

Brauch des „Eierpickens“ aufleben lassen

von Hans Slama

Feuerwehr Langenelz übernahm den Brauch schon 1979 – Früher pickten die „Borscht“

Anekdoten aus früheren Zeiten bereicherten den Tag

Auch in diesem Jahr führte die Freiwillige Feuerwehr Langenelz das traditionelle Eierpicken durch. Diesen Brauch übernahm die Abteilungswehr nach dem Abgehen der Gastwirtschaften schon 1979, also ein Jahr nach ihrer Gründung.

Das Brauchtum ist einem stetigen Wandel unterworfen, heute mehr denn je. Kirchenrechnungen lassen nur „Blitzlichtaufzeichnungen“ aus dem religiösen Bereich zu. Die Herleitung auf alte Traditionen wird heute zunehmend in Frage gestellt. Deshalb ist man, im Gegensatz zu früher, davon abgerückt, Bräuche als etwas Statisches zu betrachten. Dies auch, weil eine Rekonstruktion oft nur über ungefähr 100 bis 200 Jahre zurück einigermaßen möglich ist. So ist es auch bei den Osterbräuchen, die ein gutes Beispiel für den Wandel sind.

Das Ostereiersuchen ist seit dem 17. Jahrhundert bekannt. Das figürliche Darstellen des Osterhasen begann vor etwa 200 Jahren. Der Historiker Peter Paul Albert führte 1899 neben dem Eierpicken lediglich an, dass man in der Frühe die Sonne tanzen sieht und die „dauerhaftesten Eier die Fraueneier“ sind, welche zwischen Mariä Himmelfahrt (15. August) und Mariä Geburt (8. September) gelegt werden. Das Ostereierwerfen und Eierschießen waren früher ebenfalls bekannt, wobei sich das Eierschießen bei den Schützenvereinen bis heute gehalten hat.

Aus Donebach ist der „Ostervogel“ bekannt, andernorts auch „Heilig-Geist-Taube“ genannt. Es ist ein Vogel, der aus einem ausgeblasenen Ei (Guge) und gefaltetem Papier hergestellt wird. Neue Kleider gehörten genauso zum Osterfest wie das Osterei. Besonders galt es, die heiratsfähigen Töchter für die Ostertänze neu auszustatten.

Die Osternester wurden ehemals aus getrocknetem Moos von den Eltern gebaut, in die sie die mit Naturfarben gefärbten Eier legten. Auch einen Stallhasen setzte man aufs Nest. Eine große Freude war es für die Kleinen, wenn dieser davonlief.

Bei der Technik des „Eierpickens“ hat sich zwar bis zum heutigen Tag wenig geändert, an den Orten und dem Ablauf allerdings umso mehr. In Mudau wurde in den 1920er Jahren an beiden Ostertagen „gepickt“. Dabei werden zwei hart gekochte Eier aufeinandergeschlagen. Wessen Ei zerbricht, hat verloren. Der Verlierer muss anschließend das Ei dem Gewinner überreichen. Dann wird mit zwei ganzen Eiern das Spiel fortgesetzt. So kommt es vor, dass eine besonders erfolgreiche Person mit 20 oder mehr Eiern nach Hause geht.

Im Laufe der Zeit hat sich die Schalendicke der Eier verringert. Durch spezielles Futter konnte man diese bei frei laufenden Hühnern positiv beeinflussen. Heutzutage kommen lediglich gekaufte Eier zum Einsatz. Deshalb kann man sich nur durch einen sachkundigen Blick auf eventuell kleinere Haarrisse und eine möglichst vielversprechende Eierform einen Vorteil verschaffen. Hierbei bevorzugt man die spitzen Eier und die mit einer möglichst dicken Schale. Allerdings erlebt man auch hier so manche Überraschung, wenn ein Ei nicht das hält, was es verspricht.

Ein gut geformtes Ei gilt seit jeher als Glücksbringer. Unglück sollen dagegen Eier bringen, die eher klein, missgebildet oder ohne Dotter sind. Aus Schloßau wird berichtet, dass ein mögliches Unglücksei über das Hausdach geworfen wurde.

Anekdoten und Schwänke über Vorkommnisse beim „Picken“ in früheren Zeiten, wie das Verwenden von Gipseiern oder getarnten Eiern, bereichern die Unterhaltung an einem solchen Tag. Früher „pickten“ die „Borscht“ (Jungmänner) in Mudau am Ostermontag am Rathaus um Geld, dies geschah oft auch in den Wirtshäusern. Häufig ging man nach Steinbach und Donebach zum „Picken“. In der Vorkriegszeit fand das Eierpicken am Karsamstag im Gasthaus „Zum Ochsen“ statt. Am Sonntag ging man dann zum Eierpicken nach Langenelz oder Steinbach und am Ostermontag nach Donebach.

Albert berichtete um 1900, dass sich die Mudauer am ersten Osterfeiertag scharenweise in Steinbach einfanden, um auch beim Verzehren von Eiern etwas zu leisten. Sie wurden deshalb von den Steinbachern „Eierfresser“ genannt, wohingegen die Mudauer die Steinbacher als „Weckfresser schimpfieren“.

Heute findet das „Picken“ in verschiedenen Ortschaften von Karsamstag bis Ostermontag statt, in Langenelz am Palmsonntag.